

PRESSEMITTEILUNG



Pflichtquartal Allgemeinmedizin im Praktischen Jahr: Verpasste Chance, aber Schritte in die richtige Richtung.

Die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin (DEGAM) hat die Tatsache, dass der Bundesrat den Kompromiss zur Einführung eines Pflichtquartals Allgemeinmedizin im Praktischen Jahr des Medizinstudiums nicht aufgegriffen hat, als verpasste Chance bezeichnet. Als Schritte in die richtige Richtung werden hingegen gesehen, dass nunmehr bis Oktober 2019 alle Universitäten sicherstellen müssen, dass alle Studierenden der jeweiligen Universität ein Wahltertia in der Allgemeinmedizin absolvieren können. Darüber muss das Blockpraktikum in der Allgemeinmedizin zukünftig an allen Fakultäten mindestens zwei Wochen dauern. DEGAM-Präsident Prof. Dr. Ferdinand Gerlach sagte: „Wir werden Herz und Hirn der Studierenden gewinnen und durch eine neue, für viele Studierende noch unbekannte, Ausbildungsqualität überzeugen. Die Studierenden werden die Vielfalt des Fachgebiets, die Chance zur eigenständigen Patientenbetreuung und die intensive 1:1-Betreuung kennen und schätzen lernen.“

Die Verabschiedung der – auch als „DEGAM-Kompromiss“ bezeichneten – Beschlussvorlage im Bundesrat hätte nach Überzeugung der DEGAM einen Sieg der Vernunft dargestellt. Sowohl den berechtigten Forderungen nach einer Stärkung der Allgemeinmedizin als auch den Bedenken gegen einen ersatzlosen Wegfall aller Wahlmöglichkeiten durch ein Pflichttertia wäre durch diese sachgerechte und zukunftsweisende Lösung angemessen Rechnung getragen worden.

Da eine Stärkung der Allgemeinmedizin mit einer inneruniversitären Umverteilung von Ressourcen einhergeht, war im Vorfeld der Entscheidung für interessierte Kreise jedes noch so abwegige Argument Recht, um eine Ausbildung im ambulanten hausärztlichen Bereich zu diskreditieren. In Deutschland werden Medizinstudierende an einer von 36 Universitätskliniken ausgebildet, die zusammengenommen nur ungefähr 0,5% aller Patienten versorgen – mit durchschnittlichen Liegezeiten von ungefähr 7 Tagen. Die Mehrzahl aller Patienten bzw. Erkrankungen wird jedoch außerhalb hochspezialisierter Kliniken der Maximalversorgung, insbesondere von den rund 52.000 Hausärzten, behandelt. Es ist nach Meinung der DEGAM sehr bedenklich, wenn Studierende in Deutschland auch weiterhin zu wenig Gelegenheit haben, mit den über 99% der realen Patientenprobleme konfrontiert zu werden. Prof. Gerlach: „Studierende in zahlreichen europäischen Nachbarländern haben aktiv eine breite Ausbildung in der ambulanten Grundversorgung eingefordert

und erste Studierende, die ihr PJ bereits in deutschen akademischen Lehrpraxen verbracht haben, zeigen sich durchweg begeistert. Die Chancen einer vielfältigen und praxisnahen Ausbildung sind hierzulande offenbar noch nicht genügend bekannt.“

Die DEGAM weist darauf hin, dass mit der Umsetzung ihres Kompromissvorschlages lediglich das nachgeholt worden wäre, was in vielen anderen Nachbarländern (etwa Belgien, Niederlande, UK, Skandinavien) schon lange selbstverständlich ist.

Prof. Gerlach betont, dass alle Studierenden, auch wenn sie später in einem anderen Fach arbeiten, von einer breiten Ausbildung in der hausärztlichen Primärversorgung profitieren würden, da diese im Rahmen eines sechsjährigen Studiums die einzige Gelegenheit zum Kennenlernen und besseren Verstehen der besonderen Bedingungen in der ambulanten Primärversorgung darstellt.

Mit der Fehleinschätzung, es gebe nicht genügend geeignete Praxen, räumt Prof. Niebling, Vorsitzender der Gesellschaft der Hochschullehrer für Allgemeinmedizin (GHA), auf: „Schon jetzt sind bundesweit 4.500 akademische Lehrpraxen in die Ausbildung einbezogen, 600 nehmen bereits am PJ teil.“ Die Übergangsfrist bis 2019 hätte nach Einschätzung von DEGAM und GHA ausgereicht, um die für ein PJ-Pflichtquartal erforderliche Gesamtzahl von zirka 2.500 bis 5.000 Praxen zu rekrutieren und zu qualifizieren. Prof. Gerlach betont: „Wir müssten nicht jede Praxis nehmen, sondern würden mit den besten und motiviertesten 5 bis 10% der bundesweit 52.000 Hausarztpraxen zusammenarbeiten.“ DEGAM und GHA hatten bereits angekündigt, durch ein bundesweites Unterstützungs- und Qualifizierungsprogramm E-Portfolios, Logbücher, Train the Trainer-Seminare und Prüfer-Trainings anzubieten und damit sicherzustellen, dass an *allen* Standorten entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden. Die akademische Etablierung des Fachs schreitet parallel ohnehin voran: 19 Standorte verfügen schon heute über eigenständige Lehrstühle für Allgemeinmedizin, weitere Ausschreibungen für neue Lehrstühle sind unterwegs bzw. absehbar.

Auch ist offenbar noch nicht hinreichend bekannt, dass DEGAM und GHA besondere Anforderungen an akademische PJ-Praxen formuliert haben: Studierenden wird in jedem Fall ein eigenes, voll ausgestattetes Sprechzimmer garantiert, in dem sie – so bisherige Erfahrungen – durchschnittlich 800 bis 1.000 eigenständige Patientenkontakte haben. Kombiniert mit einer 1:1-Betreuung durch besonders motivierte Fachärzte für Allgemeinmedizin ist dies ein hervorragendes Angebot. Prof. Gerlach ist sich daher ganz sicher: „Wir werden langfristig Herz und Hirn der Studierenden gewinnen und durch eine neue, für viele Studierende noch unbekannt, Ausbildungsqualität überzeugen. Die Studierenden werden die Vielfalt des Fachgebiets, die Chance zur eigenständigen Patientenbetreuung und die intensive 1:1-Betreuung schätzen lernen.“

(5.322 Zeichen)

11. Mai 2012

Pressekontakt:

Anke Schmid
DEGAM-Bundesgeschäftsstelle
c/o Institut für Allgemeinmedizin
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Theodor-Stern-Kai 7
60590 Frankfurt am Main
Telefon: 069-6500-7245
Fax: 069-6897-4602
E-Mail: presse@degam.de
Homepage: www.degam.de